

Nuno Costa — Lillar-D

In meinem Verständnis ist das Nachdenken über die Welt um mich herum der Weg, der mich zu dem Klanguniversum führt, das ich bewohne; damit meine ich nicht die Welt des ständigen gesellschaftlich-wirtschaftlichen/politischen Wandels oder der atemberaubenden, bisweilen beinahe gewalttätigen gesellschaftlichen Wechselwirkungen, die uns (trotz ihrer [un]umstrittenen Bedeutung) praktisch jeden Tag wie ein quasi unvermeidlicher Moment in unserem Sein treffen, sondern und vor allem meine ich die andere Welt, diejenige, in der die Zeit mir beharrlich zuflüstert, dass sie auf sich alleine gestellt nicht existiert, selbst wenn das Leben dennoch nicht darauf verzichtet, eine frenetische, aber auch (im Widerspruch dazu) statische und somit meiner Ansicht nach fast oder tatsächlich unendliche Konstante zu sein (denn dies ist ein Raum, der Herausforderungen stellt).

In diesem Universum bewegt sich meiner Wahrnehmung nach momentan meine musikalische Realität. Eine Erlebnisrealität, die von den einfachsten Wechselwirkungen des Alltags über die sehr vielseitigen gesellschaftlich-kulturellen Gegebenheiten, in die ich mich eingebettet sehe, bis hin zu der imaginären Welt reicht, die mich das sehen lassen will, was ich vielleicht noch nicht hören kann. Die Linien/Abstufungen, die ich implodieren lassen will, die Formen, deren Fusion ich mir wünsche, *die Volumen, Farben und Modulationen*, die vielleicht nur ein *Musiker übersetzen kann*, liegen vielleicht (tatsächlich?) noch weit entfernt von meinen Möglichkeiten, aber dahin führt mich/uns der Weg in ständiger Suche und Aufopferung.

(Nuno Costa, 2018)